

Leitlinien für die medienpädagogische Arbeit in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Dokumentation und Hintergrundinformationen zum Begleitprozess und der Leitlinien-Entwicklung im Rahmen des Projektes ACT ON! aktiv + selbstbestimmt online

EINFÜHRUNG

Ziel der medienpädagogischen Leitlinien ist es, pädagogischen Fachkräften einen niederschweligen Einstieg in die medienpädagogische Arbeit zu bieten. Die Etablierung medienpädagogischer Ansätze in der Einrichtung soll praxisnah und partizipativ möglich sein. Mit Hilfe der Leitlinien wird der Weg zur Erstellung eines medienpädagogischen Konzepts geebnet. Dieses stellt eine notwendige Regelung des Miteinanders von (pädagogischen) Fachkräften und Kindern und Jugendlichen entlang ihrer Lebensrealität dar.

Die vorliegenden Leitlinien zielen auf die Entwicklung einer professionellen Haltung bezogen auf den Umgang mit (digitalen) Medien im pädagogischen Kontext ab. Sie sind so gestaltet, dass entlang des vorgeschlagenen Prozesses alle an der Medienbildung und Medienerziehung von Kindern und Jugendlichen beteiligten Bezugspersonen – pädagogische Fachkräfte, Eltern bzw. Erziehungsverantwortliche sowie die Kinder und Jugendlichen selbst – einbezogen und gestärkt werden.

Sie stehen allen pädagogisch tätigen Personen frei zur Nutzung zur Verfügung. Neben diesem Textdokument werden die medienpädagogischen Leitlinien auf einer digitalen Pinnwand über *Taskcards*¹ abgebildet und bereitgestellt. Die Pinnwand enthält Hinweise und Verlinkungen zu weiterführenden Methoden und fachbezogenen Inhalten. Dieses Leitlinien-Paket wird als OER² bereitgestellt, sodass es kostenfrei weiterverwendet und an die eigene Praxis angepasst werden kann.

¹ Taskcards ist ein browserbasiertes Online-Tool zur Erstellung digitaler Pinnwände. Es ist DSGVO-konform, entspricht also den Datenschutzbedingungen der EU und den Anforderungen an eine datenschutzsensible pädagogische Arbeit.

² OER steht für Open Educational Resources und bezeichnet freie Lern- und Lehrmaterialien, die unter einer offenen Lizenz (wie Creative Commons oder GNU), ggf. unter bestimmten Bedingungen, zur freien Nutzung zur Verfügung gestellt werden.

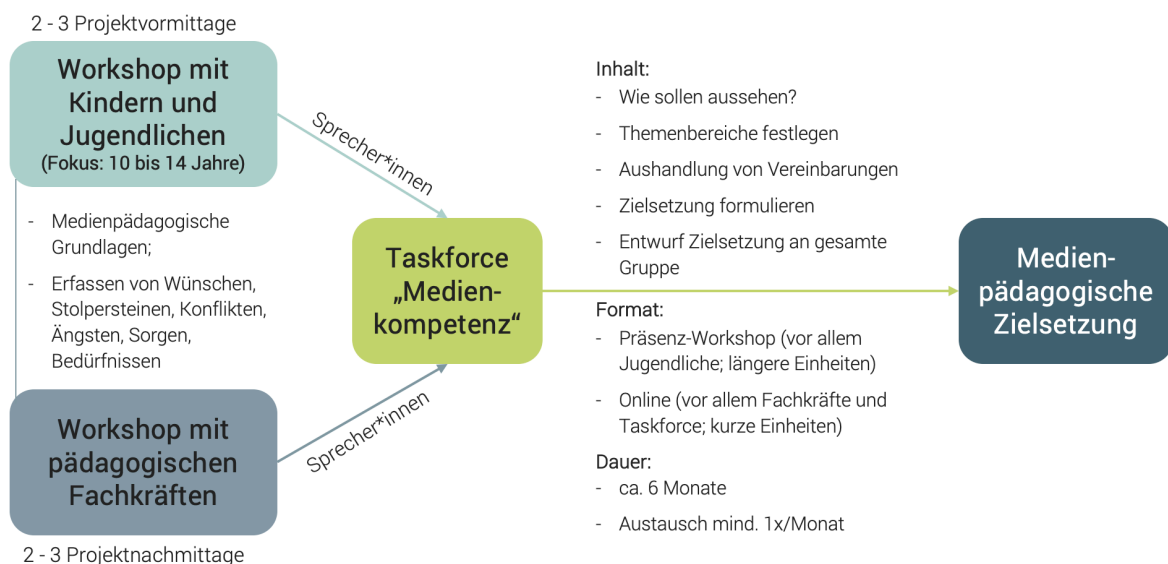
PROZESS DER MEDIENPÄDAGOGISCHEN BEGLEITUNG UND LEITLINIENENTWICKLUNG

Die medienpädagogischen Leitlinien entstanden als Ergebnis der modellhaften Begleitung von zwei stationären Jugendhilfe-Einrichtungen über einen Zeitraum von etwa einem Jahr sowie einer kürzeren fachlichen Unterstützung eines weiteren Trägers im Jahr 2023.

Die pädagogischen Teams von zwei stationären Einrichtungen hatten sich um die professionelle medienpädagogische Begleitung beworben, mit dem Ziel, den Medienumgang der durch sie betreuten Kinder und Jugendlichen besser verstehen und begleiten zu können. Es handelte sich jeweils um differenzierte heilpädagogische Einrichtungen der stationären Jugendhilfe, in der Kinder und Jugendliche betreut werden, die zeitweise oder dauerhaft nicht bei ihren Eltern leben können.

In der Grafik ist das geplante Vorgehen abgebildet, so wie es den Einrichtungen im Vorfeld vorgeschlagen wurde:

Das Vorhaben



6

Die Workshops mit den Fachkräften bzw. Kindern und Jugendlichen sollten parallel respektive nah hintereinander stattfinden, sodass die oben beschriebenen Inhalte mit beiden Gruppen thematisiert werden konnten.

Neben gesetzten medienpädagogischen Grundlagen wurden in den Fortbildungen immer auch einrichtungsspezifischen Themen und Fragen aufgegriffen sowie Raum für Austausch und Auseinandersetzung gegeben.

Zusätzlich zu den festen Modelleinrichtungen für die Begleitung wurden pädagogische Fachkräfte verschiedener (stationärer und ambulanter) Einrichtungen eines freien Jugendhilfe-Trägers durch ein Beratungsgespräch sowie eine ganztägige Grundlagenfortbildung bei der Erarbeitung eines medienpädagogischen Rahmenkonzeptes unterstützt.

Neben ein- oder halbtägigen Fortbildungen mit den Fachkräften der Modelleinrichtungen, die in Präsenz und online umgesetzt wurden, führte das Projektteam Workshops mit den Kindern und

Jugendlichen der Einrichtungen durch. Diese waren weitestgehend medienpraktisch angelegt, so dass die Teilnehmenden selbst aktiv und kreativ werden konnten. Es wurden aber auch Reflexionsphasen und Nebengespräche angeregt, die dazu dienten, die Wünsche und Bedarfe der Kinder und Jugendliche bezogen auf den Medienumgang in der Einrichtung aufzudecken.

Inhaltlich hat sich das Vorgehen bewährt. Formate und Methoden mussten jeweils an zeitliche Ressourcen und Möglichkeiten der Teams angepasst werden. Die im Austausch mit den Fachkräften gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen flossen zusammen mit einer ausgiebigen Recherchearbeit zu bestehenden Materialien für die Erstellung von Medienkonzepten in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ein.

Durch die Zusammenarbeit mit den beiden Modelleinrichtungen sowie dem weiteren Träger verstärkte sich die Gewissheit, dass Medienkompetenzförderung in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe nur gelingen kann, wenn alle an einem Strang ziehen, d. h. eine gemeinsame professionelle Haltung diesbezüglich erarbeitet wird. Wie diese konkret aussieht, hängt neben der persönlichen Haltung jeder einzelnen Person auch vom pädagogischen Konzept des Trägers bzw. der jeweiligen Einrichtung und einer Offenheit gegenüber dem Arbeitsfeld Medienpädagogik ab.

Die medienpädagogischen Leitlinien sind für unterschiedliche Jugendhilfe-Einrichtungen nutzbar und auch für die offene Kinder- und Jugendarbeit geeignet.

NUTZUNG DER LEITLINIEN

Die Leitlinien sind so gestaltet, dass pädagogische Fachkräfte und Teams diese entsprechend ihren individuellen Ressourcen und Bedarfe anwenden können, um medienpädagogische Ansätze in ihrer pädagogischen Arbeit und Einrichtung etablieren zu können.

Auf der digitalen Pinnwand „[Medienpädagogische Leitlinien](#)“ ist die Vorgehensweise schrittweise dargestellt. Ein Vorgehen in dieser Reihenfolge wird empfohlen, da so jeweils Voraussetzungen für den nächsten Schritt geschaffen werden. Einige Schritte können unterschiedlich ausführlich umgesetzt werden. Die acht Schritte der ACT ON!-Leitlinien werden hier in aller Kürze erläutert. Für das konkrete Vorgehen bietet die digitale Pinnwand (und die weiterführenden Überblicksseiten) alle nötigen Hinweise.

Das in den Leitlinien beschriebene Vorgehen ist auf einem Zeitstrahl dargestellt, da wir empfehlen, folgende Schritte chronologisch zu bearbeiten:

1. Reflexion der eigenen Mediennutzung
2. Erfassen der aktuellen Situation
3. Zielsetzung formulieren
4. Einen Mediennachmittag veranstalten
5. Reflexion der Zielsetzung
6. Medienpädagogische Expertise aufbauen
7. Neue Expertise in die eigene Praxis überführen
8. Evaluation und Weiterarbeit

Alle Schritte führen zu dem Ziel, eine professionelle Haltung im Team zu entwickeln, auf deren Grundlage eine fundierte medienpädagogische Arbeit möglich ist. Diese Haltung ist nicht zwingend ein feststehendes Konstrukt, sondern kann sich mit zunehmender Erfahrung und dem technischen Fortschritt verändern. Daher sollte die Haltung in regelmäßigen Abständen im Team reflektiert werden.

Tipp: Um sich als Team dem Thema Medienkompetenzförderung in der Einrichtung zu widmen, ist ein regelmäßiger Termin sinnvoll. Für die schrittweise Bearbeitung der Leitlinien kann z. B. eine Teamsitzung im Monat genutzt werden.

Das in den medienpädagogischen Leitlinien beschriebene Vorgehen dient als Ausgangspunkt zur Erarbeitung eines Medienkonzepts, das auf dem eigenen pädagogischen Konzept basieren sollte. Auf der digitalen Pinnwand gibt es weiterführende Informationen und Arbeitshilfen zur Entwicklung eines eigenen medienpädagogischen Konzepts für pädagogische Einrichtungen.

Schritt 1: Reflexion der eigenen Mediennutzung

Sowohl in der Begleitung der Modelleinrichtungen als auch in weiteren Fachkräfte-Fortbildungen wurde deutlich, dass die Auseinandersetzung mit dem eigenen Medienhandeln und der persönlichen Medienbiografie eine wesentliche Voraussetzung für das Verständnis von jugendlichem Medienhandeln ist. Auch wenn Medien sowie deren Verfügbarkeit und Umfang in der eigenen Kindheit und Jugend und je nach Generation teilweise andere waren, so unterscheiden sich Nutzungsbedürfnisse und Funktionen von früher zu heute kaum. In diesem ersten Schritt soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden und gleichermaßen Erinnerungen an Medienerlebnisse wachgerufen und untereinander ausgetauscht werden. Die Rückbesinnung auf positive Emotionen, aber auch auf Regeln und die Reaktion Erwachsener auf das eigene Medienhandeln sowie auf eigene Unsicherheiten können dabei helfen, ein besseres Verständnis für das heutige Medienhandeln von Kindern und Jugendlichen zu erhalten.

Dazu werden auf der Pinnwand zwei Methoden an die Hand gegeben, die einzeln oder beide durchgeführt werden können. Als Rahmen dafür eignen sich etablierte Formate wie regelmäßig stattfindende Teamsitzungen oder Teamtage.

Schritt 2: Erfassen der aktuellen Situation

Es gibt unterschiedliche Gründe, die pädagogische Fachkräfte dazu motivieren, Medienkompetenzförderung in der eigenen Einrichtung konkret anzugehen, z. B. ein gewachsenes Bewusstsein für deren Relevanz aufgrund des technischen Fortschritts oder ein konkretes Ereignis bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die Fachkräfte sollten sich im Klaren darüber sein, dass ihr Blick auf die aktuelle Situation individuell ist, und deshalb die Sichtweisen aller Beteiligten einbeziehen. Es ist wichtig, sich gemeinsam einen Überblick über den Status Quo zum Medienumgang in der Einrichtung zu verschaffen. Dazu gehört auch das Einholen der Perspektive der betreuten Kinder und Jugendlichen. Darüber hinaus wird bei diesem Schritt deutlich, dass das Medienthema sehr komplex ist: Es beinhaltet sowohl technische und organisatorische als auch inhaltliche Aspekte.

Wichtig! Eltern bzw. Erziehungsverantwortliche als erste Erziehungsinstanz spielen eine wichtige Rolle bei der Medienkompetenzförderung, weshalb auch deren Perspektive immer mitgedacht werden sollte.

Mit Hilfe der auf der Pinnwand bereitgestellten Aufgabenkarten kann das Team arbeitsteilig den Status Quo erfassen. Wenn dies erfolgt ist, hat das Team einen umfassenden Blick auf die aktuelle Situation und kann anhand dessen weitere Fragen rund um den Medienumgang in der Einrichtung angehen.

Schritt 3: Zielsetzung formulieren

Das Beantworten der Fragen auf den Aufgabenkarten hat bereits einen Hinweis auf die Bedürfnisse, Wünsche und Sorge aller Beteiligten gegeben. Daraus lässt sich eine erste Zielsetzung formulieren. Als Unterstützung bietet die Pinnwand eine Reihe von Leitfragen, deren Beantwortung bei der Entwicklung einer Zielsetzung ebenfalls unterstützt. Die Verschriftlichung der Zielsetzung dient dazu, diese für alle festzuhalten und zu einem späteren Zeitpunkt wieder heranziehen zu können.

Schritt 4: Einen Mediennachmittag veranstalten

Wichtig ist, sich nicht in der Theorie zu verzetteln, sondern ins konkrete Tun zu kommen. Ein gemeinsamer Mediennachmittag mit den Kindern und Jugendlichen (den diese mitgestalten können) erlaubt es außerdem, bessere Einblicke in das kindliche bzw. jugendliche Medienhandeln und die Faszination für verschiedene Medieninhalte und -formate zu erhalten. Die Kinder und Jugendlichen sollten bewusst als *die* Expert*innen *ihrer* Lebenswelten wahrgenommen und ihnen das Zepter bzw. der Controller in die Hand gegeben werden. Zudem erfahren Kinder und Jugendliche dadurch, dass ihre Perspektive und Bedürfnisse gehört werden und in den Prozess auf Augenhöhe einfließen.

Im Idealfall stellen die Fachkräfte fest, dass es wertvoll ist, die Kontrolle abzugeben und sich ganz offen mit den Medienwelten der Kinder und Jugendlichen zu beschäftigen. Kleine Nebengespräche können dazu dienen, mehr über die konkreten Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in Bezug auf den alltäglichen Medienumgang in Erfahrung zu bringen.

Schritt 5: Reflexion der Zielsetzung

In den Schritten 2 und 4 wurde die eigene Perspektive auf das persönliche Medienhandeln und den Medienumgang in der Einrichtung durch die Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen erweitert. Nun ist es notwendig, diese vielleicht neuen Einblicke auch in der medienpädagogischen Zielsetzung zu berücksichtigen – falls das noch nicht geschehen ist!

Beim Mediennachmittag waren die Kinder und Jugendlichen partizipativ eingebunden; es empfiehlt sich, dies für den weiteren Prozess beizubehalten. Eine Möglichkeit ist, eine gemeinsame Taskforce zu bilden, bei der sowohl Vertreter*innen aus dem Team als auch von den Kindern und Jugendlichen beteiligt sind. So können stetig die unterschiedlichen Perspektiven einfließen, die Gruppen sind eingebunden und auch verbunden mit den entstehenden Ergebnissen.

Zusätzlich ist Transparenz gegenüber den Eltern bzw. Erziehungsverantwortlichen der Kinder und Jugendlichen wichtig. Medienerziehung ist von früh an ein Thema in den Familien, von dem sie nicht ausgeschlossen werden dürfen. Bei der Medienkompetenzförderung sollten idealerweise Eltern, Pädagog*innen und weitere Erziehungsverantwortliche an einem Strang ziehen und sich gegenseitig unterstützen. Eine regelmäßige Information über den Stand der medienpädagogischen Ziele und Aktivitäten der Einrichtung in den unterschiedlichen Gremien (z. B. Teamsitzungen und Elterngespräche) ist daher sinnvoll, sodass sich alle mitgenommen fühlen und gegebenenfalls Fragen und Wünsche äußern können.

Die Zielsetzung sollte schriftlich und für alle einsehbar festgehalten werden. Eine Anpassung dieser erfordert möglicherweise auch das Überdenken der professionellen Haltung gegenüber dem Medienumgang.

Schritt 6: Medienpädagogische Expertise aufbauen

Die ersten Schritte sind gemacht und das Team hat sich gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen einen Überblick über die aktuelle Situation in der Einrichtung verschafft. Nun gilt es, diese ersten Schritte fachlich zu untermauern, um kompetent medienpädagogisch (weiter-)agieren zu können. Viele medienpädagogische Grundlagen sind mit sozialpädagogischen Inhalten verwandt bzw. überschneiden sich, so dass pädagogische Fachkräfte nicht bei null anfangen. Neben der vorhandenen fachlichen Expertise bringen sie bereits praktische Erfahrung und Expertise in der Kinder- und Jugendarbeit mit, die auch bei medienpädagogischen Aktivitäten wertvoll sind.

Auf der weiterführenden digitalen Pinnwand „Medienpädagogische Expertise aufbauen“ sind medienpädagogisches Basiswissen sowie vertiefende Inhalte gesammelt, die sich über Erklärvideos, Grafiken, Podcasts, praxisnahe Studienergebnisse, Methoden usw. weitestgehend niederschwellig aneignen lassen. Dafür eignen sich wiederum Formate wie regelmäßige Teamtage, die im Vorfeld arbeitsteilig vorbereitet werden können. In der Regel gibt es in pädagogischen Teams immer auch Personen, die bereits medienpädagogische Erfahrungen oder zumindest Interesse mitbringen. Natürlich können auch externe Medienpädagog*innen zur Durchführung einer Team-Fortbildung involviert werden. Das bietet sich insbesondere für die Vertiefung bestimmter Inhalte oder für die Elternarbeit an. In vielen Bundesländern und auf Bundesebene gibt es medienpädagogische Institutionen, die dafür angefragt werden können.

Zu den medienpädagogischen Basics gehören u. a.:

- Verständnis, was Medienkompetenz ist und was es mit medienpädagogischer Kompetenz auf sich hat;
- Wissen um das Verhältnis von Entwicklungsaufgaben zu kindlicher Mediennutzung;
- Kenntnisse der Mediennutzungsweisen sowie Medieninhalte und -formate von Kindern und Jugendlichen;
- Wissen um die rechtlichen Grundlagen beim Medienumgang;
- Kenntnisse von Risikobereichen der Mediennutzung.

Schritt 7: Neue Expertise in die eigene Praxis überführen

Dieser Schritt ist einerseits herausfordernd, weil es nun an die praktische Umsetzung der neuen Erkenntnisse geht, andererseits werden hier konkrete Ergebnisse sichtbar. Durch die aktive Medienarbeit mit den Kindern und Jugendlichen können Medienthemen bearbeitet und in kreativen Projekten umgesetzt werden. Das erzeugt Selbstwirksamkeit und eröffnet vielfältige Lernräume. Durch ein partizipatives Vorgehen bei der Erstellung von Medienregeln kann der Medienumgang in der Einrichtung neugestaltet werden.

Letztlich ist dieser Schritt ein stetiger, der durch Schritt 8 geprüft und dann in angepasster Form weiter umgesetzt wird.

Schritt 8: Evaluation und Weiterarbeit

Im vorherigen Schritt wurde daran gearbeitet, die gesetzte Zielsetzung mit Leben zu füllen. Das Team sollte sich einen Zeitpunkt setzen, um die ersten praktischen Aktivitäten von Schritt 7 mit der Zielsetzung von Schritt 3 abzugleichen: Wurde das gesteckte Ziel erreicht? Hat sich dieses durch die Erfahrungen aus Schritt 7 möglicherweise verändert und sollte angepasst werden? Was wird gebraucht, um weiterhin medienpädagogisch arbeiten zu können? Gibt es akute Themen, zu denen eine Erweiterung der medienpädagogischen Expertise nötig ist? ...

Für die weitere medienpädagogische Arbeit in der Einrichtung gilt es, sich die Erfahrungen aus dem hier beschriebenen Prozess bewusst zu machen. Ein partizipatives Vorgehen und die regelmäßige Reflexion der professionellen Haltung im Team sollten auch in Zukunft die medienpädagogischen Aktivitäten prägen. Das ist auch erforderlich, weil sich neben der technischen und gesellschaftlichen Entwicklung ebenso die Kinder und Jugendlichen und die Zusammensetzung der Gruppe immer wieder ändern.

STAND DER LEITLINIENENTWICKLUNG

Die medienpädagogischen Leitlinien können immer nur einem aktuellen gesellschaftlichen und technischen Stand entsprechen. Es ist vorgesehen, diese – soweit möglich – fortlaufend weiterzuentwickeln. Dennoch kann es sein, dass Links mit der Zeit ins Leere führen oder Methoden irgendwann nicht mehr dem medienpädagogischen Zeitgeist entsprechen. Über die digitale Pinnwand gibt es die Möglichkeit, Feedback und Hinweise an das Projektteam zu übermitteln.

Stand: 15.01.2025

Zugang zur digitalen Pinnwand „Medienpädagogische Leitlinien“ (und verknüpften Inhalten)

<https://www.taskcards.de/#/board/c6802f72-1401-46a8-886b-221d807106c7?token=1c984497-898d-46f4-8fb9-0cb071b87bdd>

Kurzlink: <https://kurzlinks.de/kfn3>

